

Der Erlimoospass

Autor(en): **Wiesli, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **55 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Erlimoospass

Von Urs Wiesli

Wer nordwestlich Trimbach bei Olten in der Nähe des Restaurants «Eisenbahn» ohne Beeinflussung durch die heutigen Strassen- und Verkehrsverhältnisse einen möglichst bequemen und von den Geländebedingungen vorgezeichneten Juraübergang Richtung Basel/Rhein suchen müsste, würde ganz bestimmt die Route über das Erlimoos zur Wisner Höchi mit Fortsetzung über Wisen-Zeglingen wählen. Zwar ist die Kulmination bei der Wisner Höchi mit 778 m um einiges höher als diejenige des westwärts benachbarten Untern Hauensteins, die lediglich 691 m beträgt. Während aber der Erlimoosübergang in einer weiten offenen Talung, einem sogenannten Scheiteltal, liegt und bis kurz vor der Passhöhe gleichmässig und fast ohne Hindernisse relativ wenig ansteigt, sind beim Untern Hauenstein vom Passfuss aus die Kulmination und die Passlücke gar nicht sichtbar. Im Gegenteil, nach dem «Isebähnli» steigt ein sehr steiler, wenig verkehrsfreundlicher Hang auf. Bach und Entwässerung weisen nicht zu einem Pass hinauf, sondern der sogenannte Graben findet seinen Abschluss südwestlich Ifenthal, allenfalls in der Einsattelung der Challhöchi. Bis gegen 1830 führte die Hauensteinstrasse mit einer derartigen Steigung den Steilhang hinauf, dass zeitweise sogar ein Seilzug eingerichtet werden musste und sich kurz vor dem Dorf Hauenstein erst noch eine Felsbarriere in den Weg stellte, die «durchgehauen» werden musste. Erst nach dem genannten Datum holte dann die neue und zugleich heutige Strasse in einer weiten Schlinge über das Rankbränneli aus.

So wundert es eigentlich, dass nicht der Erlimoosübergang, sondern der Untere Hauenstein wohl zu fast jeder Zeit der begangene und bekanntere Pass war. Fast durch die ganze historisch-topographische Literatur finden sich indessen mehr oder weniger ausführliche Hinweise oder auch nur

Behauptungen, dass seit je auch der Erlimoospass begangen gewesen sei.

Nachfolgend soll es nicht darum gehen, Beweise für die grössere Bedeutung des einen oder anderen Passes zu erbringen. Zitate aus der einschlägigen Literatur mögen lediglich zeigen, dass fast immer neben dem Hauenstein auch der Erlimoosübergang genannt wird.

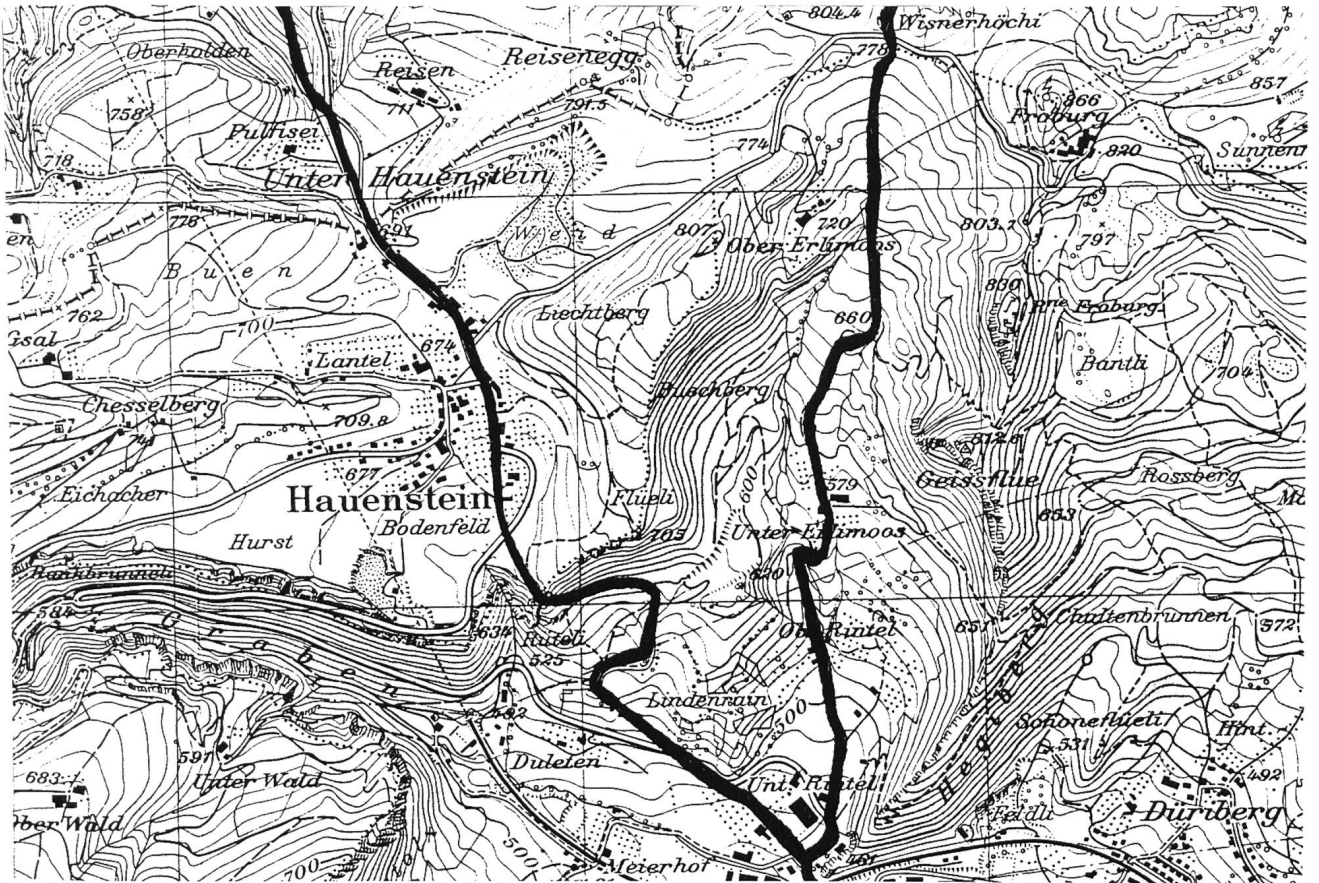
Schon 1748 hat *Daniel Bruckner* in seinen «Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel» mit der Erwähnung von Zeglingen indirekt auf den Erlimoosübergang hingewiesen:

«... man muss aber erwegen, dass die römische Strasse dazumal über den obern Hauenstein bey Waldenburg noch nicht eingerichtet war, sondern dass man von Solothurn den Weg naher Olten den nidern Hauenstein bei Homburg über Zeglingen, Gelterkinden, Sissach und Liestal nehmen musste. Also wird auch diese römische Strasse bei (Aegidius) Tschudy beschrieben: Saloduro-Oltenam, Oltena-Zegligam, Zegliga-Augustam.»

1836 wird indessen bei *Peter Strohmeier* nicht auf den Pass, sondern lediglich auf den «Alpenhof Erlimoos» mit seinen «futterreichen Triften» hingewiesen, die vor rauhen Winden geschützt sind und wo sich «in den Sommermonaten viele Kurgäste einfinden».

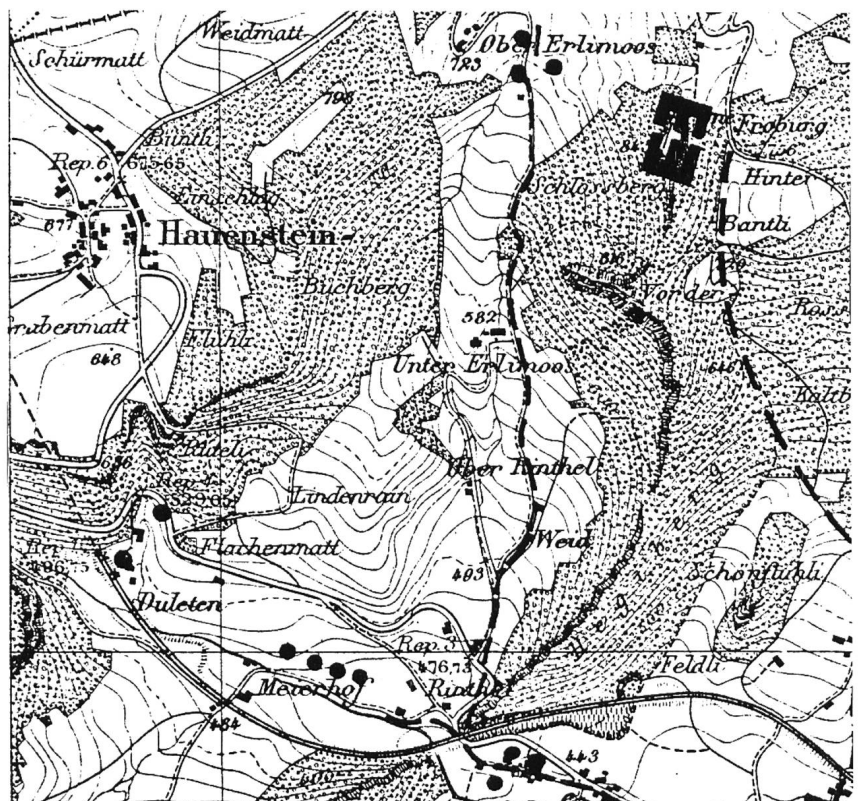
Auf beide Pässe weist 1890 *K. Meistershans* in seiner «Ältesten Geschichte des Kantons Solothurn» hin:

«Dieser wichtige Bergpass (Unterer Hauenstein) theilt sich bekanntlich in zwei Arme, von denen der eine in's Läuferfinger und der andere in's Zeglinger-Thal hinabführt. Für den erstern, welcher heute der begangene ist, liegen verschiedene Spuren aus römischer Zeit vor. Ebenso sicher zu erweisen ist die Benutzung des zweiten. Man fand nämlich im Sommer 1846 auf der Berghöhe, im sog. Erlimoos beim Urbarmachen einer Weide römische Kaisermünzen des ersten, zweiten und dritten Jahrhunderts, antike Hufeisen und Metallschlacken, die Reste eines keltischen Schwertes u. a. m. Schon früher 1770 hatte



Geländeverhältnisse am Erlimoosweg und an der alten Hauensteinstrasse. Der Verlauf der Höhenkurven (Aequidistanz 10 m) zeigt am Erlimoos deutlich günstigere Verhältnisse. Ausschnitt aus der Landeskarte 1:25 000.

Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 19.11.1992.



Ausschnitt aus der archäologischen Karte von Max von Arx, 1909. Am Erlimoos und zur Froburg sind römische Wege eingezeichnet. Die Punkte beim Obern Erlimoos und längs der Bahnlinie weisen auf römische und vorrömische Funde hin.



Das Erlimoos von der Mieseren aus gesehen. Rechts Froburg/Geissflue, links das Plateau von Hauenstein.
Foto: Urs Wiesli.

man hier auf dem Berge und 1771 etwas tiefer jenseits im Dorfe Wiesen römische Münzen entdeckt... Auch jenseits bei Zeglingen wurden werthvolle Altertumsfunde gemacht.»

1905 hat *J. Heierli* in seinen «Erläuterungen und Fundregister zur Archäologischen Karte des Kantons Solothurn» folgende Hinweise gegeben:

«Für die Annahme, dass eine Römerstrasse über den Hauenstein gezogen sei, scheinen ausser den Münzfunden bei der Froburg auch Funde von römischen Münzen, einem keltischen Schwert und Eisenschlacken im Erlimoos zu sprechen... Im Dorfe Wisen wurden schon früher Münzen der Römer gefunden; bei einer Ausgrabung im Jahre 1879 fand Dr. Burkhardt-Biedermann römische Scherben, Nägel, Eisenschlacken und Geräte.»

Bemerkenswert ist, dass auf der Karte weder eine Strasse über den Untern Hauenstein, noch übers Erlimoos eingetragen ist, hingegen sich solche über den Obern Hauenstein, den Santel (bei Egerkingen) und das Benker Joch (nördlich Aarau) finden.

Auch *Max von Arx* nimmt 1909 in seiner «Vorgeschichte der Stadt Olten» auf Meisterhans und Heierli Bezug und ergänzt wie folgt:

«Auch wir sind diesen Funden nach der Ansicht, dass zwei verschiedene Wege — in später Römerzeit wenigstens — neben einander benutzt worden sind, die sich vor dem Défilé im «Rinthel» trennten — der eine durch das «Kaibenloch» über Hauenstein ins Läuferfingertal, der andere, wohl ursprünglichere und weitaus der begangene, über das Erlimoos nach Wisen ins Zeglingertal... Darin geben wir Bruckner wie Tschudy Recht, dass die Verbindung Olten-Baselaugst über Wisen-Zeglingen jedenfalls von den Römern hergestellt war und zwar über das Erlimoos. War doch dieser Weg der nächste und bequemste. Nicht beipflichten aber können wir Bruckner, wenn er diesen Weg zur Haupttheerstrasse stempelt... Hauenstein besitzt freilich auch nur eine Höhe von 700 m; doch war s. Z. der Zugang von Süden zum Plateau mit sehr grossen Schwierigkeiten verbunden. Nichtsdestoweniger deuten die Münzfunde vom Süd- und Nord-Portal des Tunnels darauf hin, dass der Römer auch hier bis an den Fuss des Berges gedrun-



Flugaufnahme von Erlimoos rechts und Unterem Hauenstein links. Rechts unten Trimbach, links von der Mitte Dorf und Passhöhe Hauenstein. Am grossen Bogen ist die alte Hauenstein-Bahnlinie mit dem S-Portal des Tunnels erkennbar.

Aufnahme des Bundesamtes für Landestopographie vom 4.6.1964, reproduziert mit dessen Bewilligung vom 20.11.1992.

gen war, während auf der Hochebene des Dorfes Hauenstein bis heute noch keinerlei römische Funde konstatiert worden sind, wie sie der Sattel auf Erlimoos aufzuweisen hat.»

In seiner Ortsgeschichte von Wisen hat *J. C. Naef* 1931 darauf hingewiesen, dass Wisen von 1540 bis 1647 zur Pfarrei Trimbach gehörte und das Erlimoos zu jener Zeit zumindest Kirchweg war.

Paul Sutter hat dann 1932 in seiner «Landschaftskunde des Ergolzgebietes» nur vermerkt, dass der Weg zur Zeit der Meyerschen Kartenaufnahmen (um 1680) «nicht mehr stark in Gebrauch war und wohl bloss örtlichen Interessen diente».

Auch *Felix Staehelin* erwähnte 1948 in seinem grossen Buch «Die Schweiz in römischer Zeit», dass von Olten aus beide Routen nebeneinander existiert hätten.

Von der neuern Literatur ist vor allem die 1969 erschienene Dissertation von *Peter Frey* «Der Untere Hauenstein im ausgehenden Mittelalter» zu nennen. Sie widmet dem Erlimoosübergang ein eigenes Kapitel mit unter anderem folgenden Feststellungen: «Auf der Passhöhe des Erlimoosüberganges stand im ausgehenden Mittelalter eine Kapelle. Sie wird 1363 bei der Grenzbeschreibung des Sissgaus erwähnt, als die Grenze von der Schafmatt herkommend gegen Westen sich zur Froburg zog und von da «untz zu den blatten ob dem Kaepelin» . . . Die «blatten» sind zunächst nicht lokalisierbar. Nun hatte um 1610/20 der Maler Hans Bock Auftrag der Stadt Basel in einem Plan aufzunehmen. Dort steht in der Beischrift zum 2. Landstein: «Diser 2. landtstein steht in aller höche auf der weidt Froburg, von dem zeicht sich die landtmarch wider bergab, neben eim Cäpelin hinunder». Hans Bock schmückte seine Pläne

mit hübschen Veduten... in diesem Fall mit einem merkwürdigen Gemäuer, das einen sich nach rechts neigenden zerbrochenen Torbogen darstellt; die Kapelle war also baufällig. Da Hans Bock die Grenze an sich sehr genau mit den Distanzen wiedergibt und den Standort der einzelnen Landsteine jeweils beschreibt, ist es möglich, jenen 2. Landstein zu bestimmen. Er entspricht dem heutigen Gemeindegrenzstein 10 auf der Passhöhe des Erlimooses. Die Kapelle stand demnach etwas unterhalb, am alten, dem Graben entlang hinaufführenden Weg. Ein Augenschein ergab, dass sich heute oberflächlich keinerlei Spuren mehr finden lassen. Die Feldaufnahmen G. F. Meyers verzeichnen für die Zeit um 1680 einen Fussweg von Wisen nach Hauenstein... Ein Weg über das Erlimoos nach Trimbach ist angedeutet. Der alte Pass war damals kaum mehr in Gebrauch; eine wirklich fahrbare Strasse hat im Mittelalter nie darüber geführt.»

P. Frey nimmt auch Bezug auf den 1951 erschienenen Aufsatz von *Anton Guldimann* «Über Heiligtümer an den Juraübergängen des Gösgeramtes» und vermerkt, dass Guldimann die Kapelle unrichtig hinter das Ökonomiegebäude des nachmaligen Kurhauses Froburg lokalisiert habe.

1970 ist von *Werner Reber* die Dissertation «Zur Verkehrsgeographie und Geschichte der Pässe im östlichen Jura» erschienen:

«Im Mittelalter bildete der Erlimoosübergang einen Teil der bedeutenden Nordsüd-Verbindung... Zum Schutze der Reisenden überwachte Froburg den alten Weg über das Erlimoos... Nach dem Ausbau des Weges über den Untern Hauenstein verlor der alte Pass bei der Froburg rasch an Bedeutung. Um 1680, zur Zeit von G. F. Meyers Feldaufnahmen, war der Erlimoosübergang kaum mehr begangen. Im 17. Jahrhundert gebrauchten die Fuhrleute den Weg über Wisen nur in Ausnahmefällen. Im Mai 1627 wurde die Strasse über den Hauenstein so zerstört, dass die Fuhrwerke wieder über das Erlimoos fahren mussten. Spätestens vom 18. Jahrhundert an diente das Teilstück, das von Zeglingen über Wisen und das Erlimoos führte, nur lokalen Ver-

kehrbedürfnissen. Der Fernverkehr bewegte sich auf der Strasse des Untern Hauensteins; der Pfad über Wisen wurde nie zur Fahrstrasse ausgebaut.»

Schliesslich bedarf auch noch eine Feststellung von *Beat Vöggtli* aus der 1975 erschienenen «Ortsgeschichte von Trimbach» einer Erwähnung. Sie steht im Zusammenhang mit Projekten einer neuen Strasse über den Untern Hauenstein um 1830:

«Neben Ing. Meschini, der ein Projekt mit 5% Steigung vorlegte, empfahl Ing. Merian, der Leiter der Bauarbeiten auf der Basler Seite, die «neue Strasse mit 5–5½% Gefälle durch das Erlimoos über die Grändelflue erst bei der Brücke zu Trimbach (bei der Hochgasse) in die alte Strasse zu führen.»

Damit liegt auch für die neuere Zeit ein Beispiel dafür vor, dass vom Geländelauf her das Erlimoos von Natur aus günstiger ausgestattet war als der Hauenstein.

Für geologisch-tektonische Einzelheiten am Erlimoos sei zum Schluss noch auf den in den «Oltner Neujahrsblättern» 1968 erschienenen Aufsatz verwiesen.

Somit ist spätestens seit dem Bau der neuen Hauensteinstrasse der Erlimoospass zur Bedeutungslosigkeit abgesunken. Das heutige Strässchen darf längst nicht mehr durchgehend befahren werden, und auch die Fortsetzung nach Wisen weist nicht den Strassenkomfort auf wie die Hauensteinroute über Läuelfingen, ganz abgesehen davon, dass die Wisen-Zeglinger Route einen gewissen Umweg bedeutet. Wenn man von der Landwirtschaft und dem Abbau von Opalinuston nordwestlich des Obern Rintels absieht, ist das Erlimoos heute Wandergelände, und dank dem Verschwinden eines vielleicht zeitweise doch ansehnlichen Passverkehrs erst noch glücklicherweise ein relativ unberührtes und lohnenswertes.